

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Frieden sorgfältig vorbereiteten Truppen war nicht mehr vorhanden, während die Widerstandskraft der österreichisch-ungarischen Truppen zugenommen und die richtige Einschätzung der Wirkungen einer bloßen Überzahl durch die Erfahrungen des Krieges und die inzwischen erfochtenen Siege sich verbreitet hatte. Das Überraschende des plötzlichen Einsetzens gewaltiger Massen hatte seine Wirkung verloren; die Truppen besaßen nur ein Gefühl, das Bewußtsein von der unbedingten Notwendigkeit zähen Festhaltens auf der ganzen, nunmehr schon so lange ruhmreich verteidigten Linie. So konnten sie auch den außergewöhnlich hohen Anforderungen, die die Lage wieder an sie stellte, gerecht werden. Die sorgfältig ausgebauten Stellungen ertrugen das furchtbare Artilleriefeuer, mit dem die Russen den Kampf eröffneten. Viele Stunden, den ganzen Vormittag währte dieses Feuer, das sich stellenweise zum Trommelfeuer schwerer Kanonen steigerte. Erst nach dieser Vorbereitung, die schon die Ausdauer der Verteidiger auf eine harte Probe stellte, folgte in den ersten Nachmittagstunden der erste Infanterieangriff, der aber bewies, daß die Artillerie nicht die von den Russen erhoffte Wirkung gehabt hatte. Noch weitere vier Angriffe dieser Art waren vergeblich. Jetzt versuchten es die Russen mit einem allgemeinen Massenangriff in vielen dicht aufeinanderfolgenden Linien. Man zählte fünfzehn bis sechzehn solcher dichten Reihen hintereinander. Aber hier tat die Artillerie des Verteidigers ihr verheerendes Werk, das noch durch Infanteriefirei vervollständigt wurde. Unter furchtbaren Verlusten brachen die russischen Angriffe vor der österreichisch-ungarischen Front zusammen. Der erste Ansturm war also abgewiesen; außer schweren blutigen Verlusten hatten die Russen nichts erreicht. Der Hauptstoß war auf dem rechten Flügel der Armee Pflanzer-Baltin nicht weit von der besarabischen Grenze in dem Gelände nördlich von Czernowitz — zwischen dem Pruth und der Waldzone bei Toporouz erfolgt. Aber auch nördlich vom Dnjepr an der Strypa wurde mit großer Heftigkeit angegriffen.

Dem ersten wuchtigen Anprall folgte eine kurze Ruhe, d. h. mehr ein Atemschöpfen als ein Ausruhen. Die Russen ließen zunächst von der besarabischen Front ab und gingen am 28. gegen die Strypalinie vor. Die Armee des Grafen Bothmer hatte diesen zweiten Stoß auszuhalten. Er richtete sich gegen die Mitte der Stellung,



E. Zimmer gez.

Aus der Neujahrschlacht an der besarabischen Front: Allgemeiner Massenangriff der Russen in dicht aufeinanderfolgenden Reihen gegen die österreichisch-ungarischen Stellungen nördlich Czernowitz am 27. Dezember 1915.

wo der Übergang über den Fluß bei Burtanow — westlich von Trembowla — durch einen Brückenkopf gedeckt war. Auch hier scheiterte der russische Angriff unter starken blutigen Verlusten und unter Einbuße von etwa 900 Gefangenen. Meist brachen die russischen Sturmkolonnen unter dem Feuer der Artillerie zusammen; das Infanterie- und Maschinengewehrfeuer gab den Rest.

So war der erste Teil des Angriffsunternehmens der Russen völlig gescheitert. Wenn dies schon von den Angriffen an der besarabischen und ostgalizischen Front gesagt werden muß, so noch mehr von den gleichzeitigen kleineren Vorstößen, die an der nördlich anschließenden Front in Wolhynien bis in die Gegend von Czartorysk unternommen wurden — es ist nicht recht erkennbar, zu welchem Zweck. Denn eine allgemeine Offensive auf

der ganzen Front war offenbar nicht geplant; der Eindruck auf Rumänien war die Hauptsache. In Übereinstimmung damit wohl auch der Eindruck auf die Bundesgenossen im Vierverband, die doch wenigstens den Versuch Rußlands sehen wollten, die Front seiner Gegner stärker zu beschäftigen. Deshalb hatte das Mißlingen des ersten Angriffs kein Nachlassen in diesen Unternehmungen zur Folge. Wie früher erwähnt wurde, hatte Rußland ursprünglich in Odessa und an der unteren Donau größere Kräfte zusammengezogen, als es sich noch mit der Hoffnung trug, unmittelbar in den Kampf auf der Balkanhalbinsel eingreifen zu können. Aber es hatte damals nicht Zeit, diese Truppenansammlungen weit genug zu fördern, ehe der Erfolg des Vierbundes zugunsten Serbiens entschieden war, und so mußte

In den ersten Tagen des neuen Jahres bildete die Stadt Buczacz ungefähr den Mittelpunkt der Kampffront. Schon am Nachmittag des 31. Dezember hatten die Russen nordöstlich von Buczacz mit besonders heftigem Artilleriefeuer begonnen und es bis in die Abendstunden fortgesetzt. Dann waren sie unter dem Schutz der Dunkelheit zum Angriff vorgegangen. Ihre Kolonnen drangen in zahlreichen Angriffswellen stellenweise vier- bis fünfmal an die Drahthindernisse des Verteidigers vor, brachen aber immer und überall unter der verheerenden Wirkung des Infanterie- und Maschinengewehrfeuers zusammen. So zogen sie sich in der Nacht, wieder Hunderte von Toten und Schwerverwundeten liegend, in ihre Ausgangsstellung zurück. Nördlich und südlich davon arbeiteten die Russen an diesem Tage

es sich mit einem — natürlich unwirksamen — Bluff begnügen. Jetzt konnte die damals unterbrochene Ausführung des mißglückten Gedankens dadurch am besten ausgenutzt werden, daß man die Truppen von Odessa und der Donaumündung an der ostgalizischen und besarabischen Front verwendete. Sie wurden rücksichtslos eingesetzt. Die Erfahrungen, die die russischen Truppen im Jahre zuvor bei dem Ansturm gegen die Karpathenfront gemacht hatten, wurden wenig beachtet, obwohl man bei diesen mangelhaft ausgebildeten und eilig zusammengerafften Mannschaften und dem Mangel an geeigneten Führern deren besonders bedurft hätte. Die Verbündeten ihrerseits aber hatten sehr viel aus dem Karpathenfeldzug gelernt und waren noch besser als damals gerüstet, jedem Angriff den stärksten Widerstand entgegenzusetzen. Auch der Einsatz einer großen Übermacht auf Seiten der Russen konnte keinen großen Eindruck mehr machen, auch wenn die Russen noch dieselbe Kraft entwickelt hätten wie im vorigen Jahre. Jetzt zeigte sich indessen, daß sie doch leichter zu erschöpfen waren als früher. Namentlich der Angriff am 29. Dezember an der Strypa hatte sie hart mitgenommen. Dort zählte man vor der Front einer einzigen österreichisch-ungarischen Kompanie 161 russische Leichen; vor einer anderen lagen sogar 325. Das waren Verluste, von denen der amtliche Bericht mit Recht sagen konnte, daß sie weit das gewöhnliche Maß überstiegen. Hierdurch erklärt es sich, daß die Angriffe abwechselnd an verschiedenen Stellen der Front unternommen wurden; dort, wo ein solcher Angriff abgeschlagen worden war, trat jedesmal eine gewisse Erschöpfung ein.